

9.4 Das Elend in der Strahlenklinik

*Ausgemergelte Gestalten,
Leere Augen,
Dem Tode näher als dem Leben ...

Mit der Chemo am Arm zur Bestrahlung –
Ein Wartezimmer des Todes:
Es riecht nach Angst und Cisplatin ...*

An dem Tage, als ich – erstmals mit der Chemo am Arm – zu meiner fünften Bestrahlung ging, hatte ich mich mindestens schon zwanzigmal übergeben. Im Wartezimmer ging's weiter. Ich war froh, dass ich wenigstens während der Bestrahlung Ruhe hatte. Kaum draußen, wieder Erbrechen. Zwei Stunden später – ich kotzte noch immer, kniend auf dem Bett – bekam ich dann endlich die Erlösung: Das ersehnte Zofran. Bereits zehn Minuten später ging es mir besser ...

Auf dem Flur der Strahlenklinik traf man sich dann, die Chemo am Arm. Immer volles Haus. Alle Zimmer bis auf das letzte Bett belegt. Alle Nationen. Im Alter von Anfang dreißig bis Mitte achtzig. Und immer das gleiche Thema: Krebs.

Zwei Menschen starben dort in dieser Zeit: eine alte Frau von fünfund-siebzig und ein junger Mann in den Dreißigern ... Vielleicht auch einige mehr, ich weiß es nicht. Aber den Tod dieser beiden Menschen habe ich hautnah mitbekommen.

Wenn ich freitags zur Chemo kam (ich musste dann über Nacht bleiben, die Einweisung war stationär), roch ich schon im Untergeschoss das Cisplatin – dieses gefürchtete, übelmachende Zytostatikum. Anscheinend nahm allein ich das wahr, denn meine Angehörigen, die mich begleiteten, rochen rein gar nichts!

Doch ich weiß es genau: Wenn ich heute oder irgendwann später wieder einmal in diese Klinik kommen sollte, wird es noch immer so sein ...